

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1909)
Heft: 19-20

Artikel: Die Wunden des nächsten Krieges
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

reich) unmöglich machen und dadurch die Völker von den ungeheuren Rüstungslasten befreien.“

Ausgestaltung würde den Krieg (wie einst im Römer-

Sodann kommt sie auf Alfred H. Fried's Buch „Der kranke Krieg“ zu sprechen, mit dem wir unsere Leser in der August-Nummer d. J. bekannt gemacht haben. Nachdem sie eine sorgfältige Auswahl aus dessen Inhalt wiedergegeben hat, schliesst sie folgendermassen:

„Fried's Buch gehört also auch zu denjenigen Publikationen, über deren Erscheinen man sich freuen darf und die überall gelesen werden sollten. Fried sieht mit klarem Auge, wie die Dinge kommen und kommen müssen, und er trägt auch selbst dazu bei, dass allmählich die Anarchie auch im internationalen Leben verschwindet, wie sie im nationalen grösstenteils verschwunden ist, und hilft mit, dass wir an Stelle des männermordenden Krieges endlich wieder — auf einer höheren Stufe — den Friedenszustand des römischen Reiches erreichen, und dass das Christentum nach zweitausend Jahren auch in dieses Gebiet seinen siegreichen Einzug halten kann.“

Am erfreulichsten aber ist es, wenn Vereinsorgane von militärischen Beamten Friedensartikel bringen. Wir erwähnten schon in letzter Nummer in diesem Sinne die in Rapperswil erscheinenden „Blätter für die Militär-Beamten“. In der Nummer vom 2. Oktober finden wir nun einen Artikel „Wettrüsten am Mittelmeer“, in welchem die ungeheuren Anstrengungen Englands, Spaniens, Oesterreichs und Italiens zur Vergrösserung ihrer Flotten geschildert werden. Zum Schlusse sagt der Verfasser: „Natürlich bedeutet das Gesagte keine Rechtfertigung der Rüstungen. Es soll nur zeigen, wie der Rüstungswahnsinn immer weiter greift, wie er neben der Nordsee sich das Mittelmeer als weiteres Kampfesfeld erkoren hat, wozu wahrscheinlich noch der Stille Ozean kommen wird. Leider wird kaum die Vernunft in der jetzigen internationalen Situation das entscheidende Wort sprechen; hier spricht vor allem die Macht. Es ist aber notwendig, dass alles Volk über die Gefahren dieses Wettüstens aufgeklärt und zum Kampf gegen die Kriegsgefahr aufgerufen werde.“

Neben derartigen erfreulichen Erscheinungen haben wir aber leider auch zu berichten von unverständigen Kundgebungen der Presse. Da bringt die „Konstanzer Zeitung“ am 1. und 2. September an

Als er aber das über den Ort gesprochene Vernichtungsurteil vernahm, da schrie er laut auf. Niederbrennen — Niederbrennen — alles, was er auf dieser Welt liebte! Seine ganze Gemeinde zugrunde gerichtet — die Schule — das Armenhaus, in welchem ein paar hilflose Kranke lagen... seine schöne Kirche, die armen Sammlungen — vielleicht dachte er auch an seine kleinen Lieblinge im Vogelbauer: ich weiss nicht, woran er dachte, aber der Schmerzensschrei war jammervoll gewesen.

Und jammer- — jammervoll, was nun folgte — von dem mir die gewissen Momentbilder jetzt wieder vorschweben: Ich sehe — nachdem das Wort „durch den Strang“ verkündet worden — den alten Mann auf die Knie sinken — ich sehe ihn mit erhobenen Händen, flehend, man möge ihn erschiessen — nur nicht aufhängen — nur nicht den Strick — um Gotteswillen eine Kugel — eine Kugel!... Aber diesen Ehrentod durfte er nicht sterben.

Das nächste Bild zeigt mir, wie sie ihm — auf mein Kommando — die Schlinge um den Hals werfen, wie sie ihn zu seinem Haustor schleppen, schleifen... wie sie... nein — da habe ich weggeschaut... dann sehe ich ihn dort hängen — der schwarze Talar

erster Stelle Artikel, in denen sie das Stengelsche Buch, über das wir A. H. Fried in unserer heutigen Nummer sprechen lassen, zur Grundlage ihrer kriegerischen und kriegsfreundlichen Auslassungen macht. Neben den alten, vom ganzen blöckenden Viehzeug der Arche Noah bereits abgegrasteten Gemeinplätzen bringt sie einige neue fadenscheinige Spitzfindigkeiten. Sie hält unter anderm die Rüstungsausgaben für produktiv, in gleichen Augenblick, da der deutsche Michel an den Streichhölzern zu sparen anfangen muss, damit durch einen einzigen Uebungsschuss der Marine Hunderttausende von ersparten Streichhölzern zum Teufel fliegen!

G.-C.

—o—

Die Wunden des nächsten Krieges.

Das Oktoberheft der von Freiherr von Grotthuss herausgegebenen Monatsschrift „Der Thürmer“ bringt unter dieser Ueberschrift folgende Feststellung. Der Münchener Chirurg Fessler hat die Wirkung der modernen Spitzgeschosse auf Menschen und Tiere untersucht, indem er auf frische und konservierte Teile menschlicher Leichen und auf frisch getötete Hunde und Pferde schiessen liess. Durch über 26,000 Schüsse mit kriegsmässiger Ladung wurden 400 Treffer erzielt, und die Verarbeitung des so gewonnenen Materials gab ein klares Bild von den in einem Zukunftskrieg zu erwartenden Verletzungen. Nach den ausführlichen Mitteilungen im „Militärarzt“ werden diese Verletzungen furchtbare sein. Das neue Spitzgeschoss besitzt eine enorme Neigung zum Pendeln, infolgedessen zum Schief- und Querschlagen. Schon der geringste Widerstand vor Erreichung des eigentlichen Zieles genügt, um beim neuen Spitzgeschoss einen sogenannten Querschläger zu erzeugen, d. h. zu veranlassen, dass das Geschoss sein Opfer nicht mit der Spitze, sondern mit der Breitseite trifft. Die hierdurch bewirkten Wunden sind natürlich viel schwerer als beim Treffer mit der Geschosspitze. Ebenso verhält sich auch das mit der Spitze die Haut treffende Geschoss. Beim geringsten Widerstand im Innern des Körpers, also z. B. beim Uebergang von Weichteilen in Knochen, wird das Geschoss aus seiner Bahn abgelenkt, und es entsteht ein Querschläger. Kurz, die Verwundungsfähigkeit des neuen Geschosses ist gegenüber dem alten ganz erheblich

so geisterhaft schmal und lang, das weisse Haupt herabgesunken. Ich sehe, wie das ganze Dorf aufflammt — wie unter dem Wehgeheul der Bewohner, unter dem Angstgebrüll aus den brennenden Ställen unsere Soldaten alles niederschossen, was löschen oder sich zur Wehre setzen will — ich sehe uns abreiten aus dem gestern noch so blühenden Ort — hinter uns ein Feuermeer — morgen ein Haufen Schutt und Asche. — Und zwischen alledem immer wieder jene blauen, guten Augen des alten Mannes, dann sein angstverstörter, sein flehender Blick — — überhaupt: die Augen — die Augen... die vergisst man gar so schwer! Alle anderen Bilder kann man eher verschrecken — aber der brechende Blick eines Menschen, den man selber erschlagen — — —“

Der Erzähler unterbrach sich und fasste uns an der Hand:

„Sehen Sie, meine Freunde, solche — „schöne“ — Erinnerungen wenigstens unsern Kindern zu ersparen, daran arbeiten wir...“

—o—

gesteigert. Welch entsetzliche Greuel würde es im nächsten Kriege, der hoffentlich unter den Kulturvölkern nicht mehr vorkommen wird, anrichten!

Dr. L. R.

—o—

Friedensvorträge

von Herrn R. Feldhaus.

Am 28. August und am 10. Oktober fanden in Basel zwei Friedensvorträge statt, ersterer in dem Metallarbeiterverband, letzterer im Vereinshaus der „Union Chrétienne Française de jeunes gens“.

In der ausgiebig benutzten Diskussion des ersten abends wurde von den Rednern zwar dem Gedanken Ausdruck verliehen, dass man mit der Friedensidee sympathisiere, aber dabei betont, dass Kriege nur durch Eroberungs- und Kolonialpolitik entstünden (!), und es wurde der Bourgeoisie der gute Wille abgesprochen zur radikalen Bekämpfung des Krieges. Darum könne die Arbeiterschaft mit den Friedensfreunden nicht zusammen arbeiten. Da nun an jenem Abend der Redner (wegen vorhergegangener Verhandlungen von Vereinsangelegenheiten) überhaupt erst sehr spät zu Wort kommen konnte, so musste er es sich versagen, auf die vielen Einwürfe erschöpfend einzugehen; doch erbot er sich, für einen zweiten Abend sich nochmals zur Verfügung zu stellen, um alsdann noch so manches Wort über die Friedensbewegung, welches nach Lage der Dinge ungesprochen blieb, sagen zu können.

Der zweite Vortrag fand unter dem Vorsitz von Herrn Pfarrer Bauler statt, und die Ausführungen des Redners fielen auf guten Boden. Es wurde nämlich am selbigen Abend vom Vorstande der Union Chrétienne der Entschluss gefasst, sehr bald im grossen Saale des Vereinshauses einen zweiten Vortrag, und zwar mit Lichtbildern zu arrangieren, zu welchem alle Mitglieder der nach vielen Hunderten zählenden Vereinigung speziell eingeladen werden sollen, und ferner wurde der Beitritt zur Friedensgesellschaft in corpore beschlossen.

Auch auswärts sollen im Laufe der nächsten Wochen viele Vorträge stattfinden; vor allem ist es erfreulich, zu hören, dass es dem Redner gelungen ist, demnächst in Strassburg i. E. zum erstenmal mit einem Friedensvortrage zu Worte zu kommen, über dessen Verlauf wir später noch berichten werden. Auch von der Herrnhuter-Gemeinde in Wilhelmsdorf in Württemberg, Freiburg i. B. und andern Plätzen liegen Einladungen für Propagandavorträge vor.

—o—

Verschiedenes.

„In dem, was man Zufall nennt, erkennt der Weise den Wink des Schicksals“. — Es ist ein eigenartiges Geschick, dass der Friedenskongress in Stockholm nicht stattfinden konnte eines Krieges wegen, den manche Pazifisten als harmlose Form des Kampfes betrachten. Wir wollen uns bei diesem Anlasse daran erinnern, dass der Weltfriede nicht gesichert sein wird, wenn auch sämtliche Staaten durch bindende Schiedsgerichtsverträge sich gegenseitig verpflichtet haben und wenn der Gerichtshof im Haag so vollkommen funktioniert, wie es sich der kühnste Ideologe nur immer erträumt. Wenn Klassen- und Rassenhass neben der durch egoistische Verstandeslogik erzielten Nationalpazifizierung weiterwüten, so kann ein ebenso blutiger Unfriede unsere Länder verwüsten wie vor-

dem. Wo immer Hass gepredigt wird, heisse er Klassen- oder Rassenhass, da wird der Saat eine blutige Ernte folgen. Dabei denken wir z. B. an die Rassengegensätze innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie, an den Antisemitismus und an andere Bewegungen, denen nicht Menschenliebe, sondern eitel Hass und Egoismus zugrunde liegt. Es gilt immer wieder zu betonen, dass die Friedensbewegung nicht allein nüchterner Verstandesüberlegung entspringen darf, sondern sie muss Herzenssache sein. Darum darf sie auch nicht hoffen, nur durch Umwandlung äusserer Verhältnisse den Sieg zu erringen, solange nicht wahre Bruderliebe die Menschenherzen entflammt. Es liegt eine ernste Mahnung in der Tatsache, dass der Friedenskongress durch einen Klassenkrieg vereitelt wurde!

T.

Berichtigung der Tagespresse. Die Zeitungen fabeln wieder von einer „Internationalen Friedenskonferenz“, die am 8. und 9. Oktober in Brüssel tagte. Es handelt sich dabei um nichts anderes als um die in der letzten Nummer angezeigte „Generalversammlung der Gesellschaft des Internationalen Friedensbureaus“.

Der Revolutionär Ferrer durch die spanische Regierung ermordet! Am 13. Oktober meldete der Draht die Hinrichtung Ferrers. Ferrer war Revolutionär. Sein Ziel war vor allem Befreiung der Schule aus der Hand einer jesuitischen Priesterherrschaft. Bei den Demonstrationen in Barcelona gegen die Truppensendungen nach Marokko war er zweifellos beteiligt, wie weit aber seine Beteiligung ging, das steht nicht fest. Nun hat ihn die spanische Regierung nach einem Scheinverhör füslieren lassen und damit einen Justizmord schlimmster Art begangen. Mit uns schlagen Hunderttausende von Herzen in innerer Empörung gegen diese Greuelthat und wir protestieren hiemit feierlich im Namen der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit gegen diesen Akt barbarischer Willkür und Grausamkeit der Regierung eines europäischen, christlichen Kulturstaates!

Das beklagenswerte Ereignis hat aber aufs neue eine prächtige Seite des heutigen Menschengeschlechts in helles Licht gestellt. Durch die ganze zivilisierte Menschheit hallt ein Schrei der Entrüstung über die brutale Massregel der spanischen Regierung. Die energischen Kundgebungen, die sich überall gezeigt haben und die, trotz der vorgekommenen Ausschreitungen, voll zu würdigen sind, haben wieder den internationalen Herzschlag unseres Zeitalters deutlich zum Ausdruck gebracht. Das muss uns mit Genugtuung und froher Hoffnung für die Zukunft erfüllen. Denn wir fragen uns, ist eine Menschheit, die in solchem Masse sich auflehnt gegen die Ungerechtigkeit, die an einem Einzelnen verübt wird, nicht reif dazu, sich aufzubäumen gegen den grossen Menschenschlächter Krieg, der so viele Unschuldige ins Verderben reisst?! Rufen uns diese Tatsachen nicht Mut, Zuversicht und Arbeitsfreudigkeit im Dienste für diese vielversprechende Menschheit zu, sodass wir die Götheschen Worte zu vernehmen glauben: „Wir heissen euch hoffen!“

G.-C.

Druckarbeiten aller Art

liefert prompt und billig

Haller'sche Buchdruckerei in Bern

12 d Laupenstrasse 12 d